

Leseprobe aus:

Elfriede Jelinek

**Das schweigende Mädchen / Ulrike Maria
Stuart**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

ELFRIEDE Jelinek

**DAS SCHWEIGENDE MÄDCHEN
ULRIKE MARIA STUART**

ZWEI THEATERSTÜCKE Rowohlt Taschenbuch Verlag

Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt
Taschenbuch Verlag, Reinbek
bei Hamburg, Juni 2015
Copyright © 2015 by Rowohlt
Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
Alle Rechte vorbehalten;
sämtliche Aufführungsrechte
(Bühne, Film, Funk, Fernsehen)
beim Rowohlt Theater Verlag,
Reinbek bei Hamburg
Gesetzt aus der Adriane Text
bei Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung
CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978 3 499 27056 7



Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Lux Cream liefert Stora Enso, Finnland.

Seite 7

Ulrike Maria Stuart
Königinnendrama

Seite 151

Das schweigende Mädchen

ULRIKE MARIA STUART

KÖNIGINNENDRAMA

Die Uraufführung von «Ulrike Maria Stuart» war am 28. Oktober 2006 am Thalia Theater Hamburg in der Regie von Nicolas Stemann.

Grundsätzliches, mit einem schönen Gruß, einem gehörigen Schuß von der Autorin: Ein Problem wird sein, daß die fast immer «gebundene» Sprache des Textes (Jamben, Trochäen) eine «Höhe» herstellt, die unbedingt konterkariert werden muß von der Regie. Die Figuren müssen sozusagen fast jeden Augenblick von sich selbst zurückgerissen werden, um nicht mit sich selbst ident zu werden. Der Gegenstand, sie selbst, zu dem sie immer wieder zurückkehren wollen, obwohl sie ihn selber gemacht haben und wissen müßten, daß er ihr eigenes Konstrukt ist, ein schiefes, schlecht zusammengezimmeretes Brettergerüst, muß vielfältig gebrochen werden wie die Äste eines Baumhauses, wo das Ganze übrigens gut spielen könnte, denn diese Figuren sind ja nicht «sie selbst», sondern, nein, auch nicht einfach die berühmten, mir inzwischen längst lästigen Sprachflächen, sondern Produkte von Ideologie. Das muß also so inszeniert werden, daß die Figuren quasi neben sich selber herlaufen, daß eine Differenz erzeugt wird, und zwar von ihnen selber. Es steht nicht der reine Mensch vor uns, sondern seine Absonderung und seine Absonderlichkeit, wie Gestank, der ihn umweht; es darf keinesfalls vornehm oder dichterisch sein, es muß alles runter runter runter. Runter die Hosen, runter die Röcke! Die Königinnen können über ihrer Kleidung etliche schmutzige, befleckte Unterhosen tragen, die sie sich runterreißen, das ist nur ein Beispiel. Sie müssen auf erschreckende Weise, aber auch komisch, bis ins Groteske hinein (man denke in der Bildenden Kunst an Mike Kelley und Paul McCarthy!, dessen riesige Köpfe, die sie verkehrt aufgesetzt haben, so daß sie sich selber huckepack tragen, denn sie sind ja nicht sie selber, sie tragen sich, aber eben: verkehrt rum) mit sich selber den Boden aufwischen, auf dem sie nicht stehen können, denn sogar der ist ja schief, sie krallen sich an, fallen aber doch immer wieder runter und werden im Lauf der Handlung nicht reiner, sondern dreckiger. Und sogar der Dreck rutscht ab (und die DarstellerInnen an ihm). Die Figuren können mit allem, was sie haben,

aufeinander losgehen, vor allem mit sich selbst. Ich möchte, daß Chaos, Schmutz, Unordnung zurückbleiben und daß das Schöne oder Hohe von Idealen uns sukzessive verläßt, bis sogar die Ironie am Schluß verschwindet (tut sie sowieso) und die Figuren vor sich selbst das Weite suchen, das aber nur eine Zelle und ein Strick aus Handtuchfetzen ist. In der Höhe der Ideologie, die ja falsch ist und eine Lüge, das ist ihre genetisch einprogrammierte Eigenschaft – dafür kann sie nichts, deswegen wird sie nie unschuldig sein, und das will sie ja auch nicht, dagegen arbeitet sie an, gegen die Unschuldigkeit – in der Höhe der Ideologie, aus der die Figuren sich er-lesen haben, ist dann nur noch ein Fensterkreuz, an dem man den Handtuchstrick festknoten kann. Und irgendwas rennt aus den Figuren auf und davon. Es sucht eben: das Weite, aber das gibt es nicht, es soll sehr hermetisch wirken, mit Dreck und Gestank und allem, was dazugehört. Die sollen sich in ihrer eigenen Scheiße wälzen! Also.

1. Teilstück

Ein Käfig mit den Prinzen im Tower, verschiedene Stimmen, deren Urheber man aber nicht sieht.

DIE PRINZEN IM TOWER:

Väter, sagt uns, ist die Mutter tot?

CHOR DER GREISE:

Nein, Kinder. Sie ist heimgesucht, doch euer Heim sucht sie nicht mehr und hat sie, glaube ich, im Grunde nie gesucht. Ihre Wohnadresse ist verloren, wohl für immer. Das Schafott fürchtet die Mutter und fürchtet sie auch wieder nicht. Wer kann in ihren Kopf hineinsehen? Nur der Strick, und auch der Strick sieht ihn von außen. Ihr papiernes Haupt steckt jetzt in eurem Wohnzimmer im Rahmen, auch auf Postämtern kann man es finden und in Polizeistationen, und von dort zumindest kann es nicht mehr fliehn, das ist die Strafe, und es wird noch dicker kommen. Sie, die Mutter, ist ein Bund, dem niemand bietet mehr die Hände. Niemals loskommt vom Verderben der Unzähligen, die ihren Tod am Wegrand fanden, aufgefressen von den Schweinen, diese Frau mit durchgestochnen Augen, die immer noch nur Elend sehen können, auch weil sie doch geblendet worden sind, ich weiß nicht mehr, von wem, vielleicht ist wütend sie auf sich, weil sie nichts sehen kann. Keines ihrer Augen will das andere begleiten, stellen Sie sich vor, Sie hätten dieses Leiden! Selbst wenn

sie nichts als Mauern sehen, diese Augen, überschätzen sollte man sie auch nicht, eure Mutter, ihre Theorien sind nur auf Sand gebaut, wahrscheinlich hat sie keine und behauptet alles, ohne vorher auch nur einmal nachzudenken, denn für die Frau stellt sich das Sinnproblem viel unausweichlicher und auch massiver als für Männer, ja, die Frau haben ein Emanzipationsproblem dazu, wie eure Mutter, die den Gatten endlich los ist, Freude bringt das nicht, so sieht es für uns aus, denn wir sind alt und wissens besser: Die Ärmste torkelt ohne Ziel herum, das heißt, ein Ziel, das hat sie, und das weiß sie auch, nur kennt sie es noch immer nicht nach all den Jahren, da sie es beschrieb für keinen, der es wissen wollte. Nur Verdammte dieser Erde (oder solche, die es gerne wären, doch nur ihre Stimmung halten und nichts sonst) folgen ihr, wohin den Weg sie weist, doch wer erkennt schon selbst den Weg, den er beschreibt, sie ist ja keine Reiseführerin! Na, mein liebes Deutschland, einmal hast du Bruderstaaten, und im nächsten Augenblick hast nicht mal Schwestern du, bist nirgends mehr rot angestrichen wie mit Blut, das unterm Zirkel fließt, und nicht mal ausgestrichen aus den Listen all der Staaten, die es nicht mehr gibt (wer macht sich schon die Mühe, sie zu zählen!), du bist mit Nachdruck auf den Platz verwiesen, der, bedeckt mit roter Asche, falls man einmal Sport auf ihm betreiben möchte, für dich vorgesehen war. Außer uns, den Ältesten, nimmt keiner sich mehr deiner an, der außer sich geraten möchte, liebes armes Land. Sie werden stets woandershin getrieben, die Verdammten, diese armen Kreaturen, die mit Kuba, Chile, Vietnam umhergeworfen haben wie ein Kind mit Bauklötzen, dort besucht sie sie, die liebe engagierte Frau, die eine, eure Mutter war – wer hat sie engagiert? Und ja, sie schmäht sie, diese Vollidioten, die von ihrer lächerlichen Revolution – sogar für die warn sie zu

faul, diejenigen, die Terror machten und sich auf sich selbst als einem Instrument begleitet hatten – so bezaubert waren, daß sie nicht mal mehr die eignen Bilder sehen konnten. Jetzt besuchen diese Heimatlosen ihrer Länder dafür uns, wenn sie mal Lust dazu bekommen, so wie eure Mutter einst in umgekehrter Richtung, nein, die darf uns nie mehr kommen mit dem Schmus, na Gott sei Dank, die sind wir los, was wollt ich vorhin sagen, jetzt besuchen dafür die, die kein Zuhause haben, uns, das sagt ich schon, doch bei uns ist nichts zu holen, wir haben selbst noch nie genug gekriegt, den Hals haben wir noch lang nicht voll, den Hals, der, von Verfolgungen beschwert, das Leichtgewicht von eurer Mutter nicht mehr halten kann und ihr das Leben abpreßt, Hände hoch!, denn wir sind doch viel mehr verdammt als sie, verdammt zu grober Unzulänglichkeit, ja auch zu Untätigkeit, um nicht zu sagen Untat, und das ganz ohne Lohn, denn wir sind alt. Was unternehmen wir, was solln wir tun? In ihre Mitte die Verräter sind gemischt, so floh sie aus dem Reiche, schnell. Doch kam sie irgendwann zurück, die spinnt doch wohl, so ist das mit Fanatikern.

ULRIKE:

Die Mutter, liebe Kinder, hat bestimmt kein Glücklicher beschützt. Und auch kein unglücklicher und auch noch linker Vollidiot, der niemand schützen will und nur sein Lebtag unter seinen Freunden saß, wer anderer war nicht zugelassen als der Klassenfreund, der nichts tut, als die andren von der Wut, die in ihm tobt, in Kenntnis auch zu setzen. So diskutierte ohne Sinn und Zweck die Mutter mit der Gruppe. Steht nun auf und leiht mir euer Ohr, nein, bleibt von mir aus lieber sitzen! Könnt eh nicht aufstehn. Käfighaltung bitter schwarz und tragisch, aber für euch nötig, sonst rennt ihr auch noch weg von mir. Nicht ein-

mal euer Tod würde der Mutter ihren Thron vergällen, auf den sie sich gesetzt hat, doch grade um den Thron herrscht immer ein Verdrängungswettbewerb, und wenn es dafür Neuwahl geben muß, die niemals etwas andres bringen als das Alte! Also bleibt ruhig, wo ihr seid! Geht nicht in dieses schrecklich überfüllte Waisenhaus dort drüben in Jordanien! Bleibt, liebe Kinder, bleibt! In dieser Hölle werdet ihr dann irgendwann brutal, wie weltweit nur die Israelis sind, man nannte früher Juden sie, das darf man jetzt wohl nicht mehr sagen, dort werdet ihr erschossen, ich meine in Jordanien, alle beide, wenn ihr ausnahmsweise mal zusammenbleibt, ihr Kinder, so daß die eine Kugel alle zwei auf einmal euch erwischen kann, oder es fliegt gleich das ganze Lager, ihr dazu, mit allem, was darin ist, in die Luft, das kann ich euch schon heute garantieren, also seid schön folgsam, geht, wohin man es euch heißt, denn euer Name hängt euch ewig an! Laßt euch also holen, bleibt dort nur ja nicht, sonst bleibt ihr für immer, kommt nie mehr zurück zu eurem unglücklichen Vater, der die Zeit für Bessres zu verwenden hat, als eure Gräber auszuheben! Denn der Vater sagt, wie einst die Tochter: Unbe-graben bleibt ihr nicht, das ist verboten!

DIE PRINZEN IM TOWER:

Was weint ihr denn so oft und schlägt die Brust, ihr lieben Alten, die ihr sie noch kanntet? Sie wäre irgendwann ja selber alt geworden. Nun, sie wird es nicht. Was ruft ihr sinnlos: O Ulrike Maria, Unglückselge? Was seht ihr, wenn ihr in die linke Ecke schaut? Und überhaupt: Was nennt ihr uns die armen, ausgestoßnen Waisen, wenn unsre edle Mutter doch am Leben?

CHOR DER GREISE:

Ihr artgen Kinder mißversteht uns ganz, das macht die Ganztags-Umerziehung wohl durch eure Mutter. Ihr könnt nichts dafür. Und so passiert, daß nachts was angezündet wird, tagsüber jedoch auch, doch Nacht und Tag sind eins für die kaputte Wirtschaft. Wer Arbeit kriegt, der lebt in China oder Indien, und er lebt nicht schlecht, verglichen mit all denen, die bereits gestorben sind. Dort zieht die Arbeit hin jetzt, schwer ist ihr Koffer mit den Lohnkosten befrachtet, und sie wirft auf ihrem Wege alles ab, vor allem diese Kosten, bis sie endlich landet, ganz befreit. Doch das passiert nun leider nicht bei uns, bei uns sind alle frei, doch niemand wird befreit, auch nicht von sich. Dort drüben lebt die Arbeit jetzt, die wankelmütige Touristin, weiß jetzt noch nicht, wo sie ihr Zelt aufschlagen wird, in dreißig, vierzig Jahren, so lange dauerts noch, und sie ist immer noch nicht angekommen – auch heute, immer ist sie auf dem falschen Dampfer, mit dem falschen Fuß und noch dazu im falschen Fluß erwischt, die stille brave Arbeit, fährt noch ziellos in der Welt umher und schaut, wos Wetter besser ist; doch irgendwann, in Indien, China, Bangladesh, da darf sie sich dann austoben, man kann jetzt schon darauf wetten, und alles fällt dann allgemeiner Gier zum Opfer, Gier der Unternehmer selbstverständlich, und die Menschen klagen sinnlos drüber, denn es gibt kein Amt, das sie erhört und ihre Hoffnung nährt. Uns ists egal, wir sind ein Unternehmen, unternehmungslustig bis zur Allmacht selbstgewählter Ferien. Bald gibts dazu nur noch ein Deutschland, und das ist nicht einig, dafür ists bewaffnet, keine Ahnung, was es dann für Waffen haben wird, wahrscheinlich eine dicke fette Staatsschuld und ein Defizit und hohe Arbeitslosigkeit und grauenhaftes Elend, das dafür im BMW daherkommt, unvergleichliches Gehorchen ohne Freund und ohne Feind, ein grauenvolles düstres

Land, haha, die Leute glauben das auch noch! Zwei wie derzeit wären besser, dann wären nämlich zwei, die gegen alle andren antreten mit ihren Todesbataillonen, die gefolgt von Totenbataillonen, Totenköpfe überall, wohin man schaut, am Flughafen ein Massengrab, wer liegt denn dort schon wieder drin?, egal, an dieses einig Land wolln wenden wir uns in der Zukunft, die ist noch nicht angebrochen, dafür schon längst gegessen, komisch, wenden wir uns Deutschland zweifach Vaterland zu, denn wir haben ja kein drittes, na, das hätt uns noch gefehlt, es sind ja zwei zuviel, doch immerhin, wir haben sie, na gut, wir nehmen das im Westen, klarerweise, dort ist schön, denn außer Stränden lachen uns im Urlaub Berge sowie noch mehr Strände, alles ist bequem, wenn auch zu Fuß nicht zu erreichen, außer einer wohnt in Garmisch-Partenkirchen oder halt auf Sylt, das sind auch schon die größten Gegensätze, die es heut in Deutschlands Westen gibt. Der Job ist schwierig, eure Mutter macht schon wieder eine Leseliste, stellt sie sich zusammen aus dem eignen Heimgebirge von Gedrucktem, aus dem heraus ihr Feuer lodert, ohne daß es je verbrennt. Trotzdem, es wolln die Arbeiter wohl nicht so recht. Sie können dich in Unannehmlichkeiten bringen, falls du dich mal für sie einsetzt, und du kannst dann Schwierigkeiten kriegen, wenn du deinen Job machst, dieser Job, er heißt für eure Mami und in den ereignisreichen Märchen ihrer Terrorbande: Revolution, lest nach, wenn ihr schon lesen könnt, in dieser gelben Reihe, die ein stark politisierter Buchverlag, weils derzeit Mode ist, herausbringt, keinesfalls umsonst und doch umsonst! Gewerkschaft, ja, die gibt ein Infoblatt heraus, das tun wir auch, das tun wir alle, wichtig Zeug steht drin, so steht es hier, doch kein Verhältnis ist privat, das haben wir euch beigebracht, und das des Vaters zu der Mutter ist nicht mehr zu politisieren, das ist verbrannt wie Menschenfleisch im

Fieber. Wichtig wäre allerdings, so hat sie auch gesagt, daß wir mal endlich Klarheit bringen in Beziehungen, das Verhältnis, noch bevor man eines hat, politisiert, politisch wirds ja doch, bloß etwas später. Eins steht fest: Man muß halt immer Bücher lesen, wie gesagt, wo man das Leben lernt, damit man es verlernen kann. Wir wolln keine Bücher und Broschüren lesen, wenn wir sehn, wie jemand ein Verhältnis und ein Feuer hat im Herzen. Wolln nicht länger hören, was wir dauernd hören, oh, die Wirtschaft steckt in Schwierigkeiten, nicht möglich!, was, schon wieder? Bedeutets diesmal Revolution? Nein, wieder nichts, denn wann und wo tut sie das nicht, die Wirtschaft, wahrlich, wir, wir Alten sagen euch: Nichts steckt ja derart ausdauernd in Schwierigkeiten wie die Wirtschaft, denn die Wirtschaft IST die Schwierigkeit persönlich, die leidet immer unter was, nur die Besitzer dieser Ungastwirtschaft, die Besitzer leiden nie, ja, immer hat sie was, dann hat sie wieder nichts, aber nur kurz, vielleicht ist sie ein Hypochonder, diese Wirtschaft, boomen tut sie anderswo, wo wir nie sind, das ist so ihre Art, so kriegen wir nichts mit, sie will uns nicht beunruhigen, und daß die überhaupt noch lebt, das wundert uns jetzt schon. Sie stirbt, wann tut sie das denn nicht? Der Hypochonder lebt am längsten, aber einmal stirbt er doch, wann tut er das denn nicht?, er stirbt schon tausend Tode, wenn er gar nicht krank ist. Auch die Wirtschaft stirbt wahrscheinlich mal, jetzt seh ich das noch nicht, doch sie ist krank und stirbt wohl irgendwann mal in dem blutigen Streit der Kronen und der Währungen, wieso lebt sie denn immer noch, die Untotste der Toten, wie? Ach so, sie lebt, weil viele andre von ihr leben?! Das ist so ein Märchen, an das alle glauben wollen, sogar die Mama hat Respekt vor ihr, der Wirtschaft. Und zwar stirbt zuerst im Supermarkt der alten Zwietracht unglückselge Glut der Marken, welche friedlich sich ver-

mählten einst auf den Regalen. Sogar Geiz wird einmal geil sein, derzeit sinds nur wir mit unsren Magazinen, die wir mit einem Klicken unsren Augenwaffen einschieben, allein die vielen nackten Frauen, die dermaßen grinsen, als ob sie ihren eignen Körper lieben würden! Vielleicht tun sie das, und zwar als einzige, der Körper, der gehört ja schließlich ihnen, was solln sie denn machen, immerhin, der ist ihr Eigentum. Doch andre wolln ihn vielleicht auch, die wollen einen, der genauso ist, sie müssen nur noch rechnen, was das kostet und ob sichs rechnet, daß man dafür so viel ausgibt, denn die meisten Körper bringen gar nichts ein und müssen sich verschenken, falls sie einer gratis nimmt. Die Menschen werfen mit dem Geld um sich oder wollens doch zumindest einmal können, wenn auch nur auf dem Papier, das ist wie Reisen. Kataloge werden aufgeschlagen und auch wieder zu, doch wieviel wir von ihnen kaufen, diese Waren sind auf einem schlimmen Pfad und nehmen einen strengen Lauf wie das Gesetz, doch kein Gesetz gibt es, das Waren etwas vorschreibt. Erst Europa, ganz Europa wird das schaffen, doch das dauert noch, das dauert Jahre noch, bis endlos langer Schlaf die Lagerflächen und der Mensch die Liegeflächen flieht, weil er dann endlich einen Job hat, doch es fragt sich nur noch, welche Flächen, ja, das wird noch dauern, bis Europa einig ist und dafür nicht mehr leben will, weil es zu gut lebt in den Schuhen völlig fremder Menschen, die, wie Fähnchen, dieses Element des Winkens, neben diesen Schuhen gehen, weil sie selbst anstatt der Schuhe eingeschnürt sind (ja, selbst wenns einig ist, Europa, wird einig es nie sein, sagen wir so nebenher, das kann auch weggelassen werden) und die Revolte niemand nötig mehr befindet, die hat noch nicht mal einen Keim, den man ersticken könnte, die ist eine Totgeburt. Ach ja, und Terror wird dann nicht mehr Terror sein, man wird ihn, wenn man ihn verstaatlicht,

doch zur Zeit ist noch Privatisierung angesagt, den Terrorismus nennen, was nur Übermut von jungen Menschen ist, die nichts als Coca-Cola trinken möchten in den fernsten Ländern und dazugehören, keine Ahnung haben wir, die Alten, wer zu wem gehören möchte, aber bitte, solln sie halt dazugehören, solange wirs nicht sind, wir sind der Tod, zu dem wolln Sie doch sicher nicht, Sie haben da ne falsche Abkürzung erwischt, da uns und unsresgleichen niemand wollen kann. Ihr glaubt mir nicht, ihr kleinen Prinzen? Wollt es selber ausprobieren? Ihr werdet noch an unsre Worte denken. Auf schlimmem Weg zum Immergleichen sind die Waren unausweichlich, das ist heut schon abzusehen wie Europas Grenzen, von denen es zusammenströmt, ein Meer von unblutigen Händen, die in den Zement sich graben, in den Gips oder in Farbe oder auch in mürbes Fleisch, für das ein Heim sich niemand leisten mag, das Umbringen ist für vieles eine Lösung, eure Mutter samt Genossen haben das sehr wohl gewußt. Schon damals, wie sies heute wissen, sogar wir Toten haben das einmal geglaubt. Dafür sehn wir am Horizont die Flammen neuer Bürgerkriege steigen, diesmal heißt nicht Bürger gegen Bürger, sondern Bürger gegens nackte Nichts, gegen das, was sie nicht haben und auch nie kriegen werden, gegen das, von dem man nicht mal Nacktheit sehen kann, doch keine Angst, sie sinken wieder, nicht die Bürger, ja, die auch, doch mehr die Kriege, wenn man lang genug nur wartet oder gleich die Kriege wartet mit ner Kanne Öl oder all die Brände austritt, die man lieber trinken mag als treten, Himbeer oder Kirsch, Tschetschenien oder Irland irgendwo im Norden dieser Zivilisation, schaut euch andre Länder an, es ist doch überall das gleiche. Nein, sie steigen nicht, die Preise, derzeit fallen sie, wir meinen vielleicht ganz was andres mit dem Steigen und dem Fallen! Steigen tut auf jeden Fall die Auflage der bunten Blät-

ter, ein jedes Blatt, es steht für alle, so wie jeder Mensch, wie jede Revolution, und auch die Aktien, manche, andre steigen wieder nicht. Neinnein, sie sinkt, sie sinkt, die Auflage, was macht ihr jetzt, ihr Macher? Was macht ihr bloß, die DDR sind wir bald los, die das noch zahlt, was unsre Linke derzeit lesen darf, das sehn wir heut schon kommen, und dann zahlt uns keiner was dafür, daß wir dagegen sind, denn dagegen ist dann bloß ein Stoppschild oder eine Mauer, wahlweise ein Baum. Es bleibt sich gleich, am Ende bleibt die Anstrengung, ein Mensch zu sein, wir haben das schon aufgegeben und uns in aller Ruhe für den Tod entschieden, denn: Wozu ein Mensch sein, Mensch ist man von selber. Und Menschen wandern ohne Ziel, im Gegensatz zum Kapital, das eins nur weiß: Bloß weg von unsren Taschen! Und Finger weg von all den schönen Dingen! Sonst gibt es eins drauf. Doch manche haben eins, sie haben ein gewisses Ziel, es gibt so viele Ziele, jeder findet seins, wenn mans ihm anständig erklärt und einen Plan ihm gibt. Wohin auch immer Menschen ziehn, es wandert eure Mutter mit, zu den Verlorenen, darunter tut sie nicht, damit auch sie ein Ziel bekommen und dann stillhalten, wie wir. Und wo die Massen sind, wo sie am Ziel sind endlich, dort irrt eure Mutter jetzt herum, sie irrt umher, die Massen irren auch, wohl mangels Masse, mangels Maßstabs. Oder der, den sie schon haben, ist für sie zu groß. Wo die Verlorenen sind, dort will auch sie sein, das ist logisch. Sagst du Heim zu ihr, meint sie Erziehungsheim, und nicht das ihre, schöne, das sie jetzt schon hat, allein die neuen Möbel und die Villa an der Elbe! Völlig Unbekannten bietet sie die Hände, eure Mutter, sie mit starkem Arm vor Armut ab sofort zu retten, rasch, nur raus, woraus auch immer, denn sie muß befreien, wen auch immer. Tastet fremde Leben ab mit ihren fühllosen Fühlern, die noch dazu verkehrt rum sitzen, leider nicht am Kopf: Ob

sie Tod dort findet noch im Leben? Rasch, Beeilung! Und ihr, nehmt euch zum Vorbild, bleibt nie, wo ihr seid, wenn auch nicht freiwillig, seid ja Kinder noch. Aus jeder noch so fremden Fremde kommt ihr wieder her zu uns zurück, zum Glück, das können wir bestätigen. Wißt ihr, was in dem Flüchtlingslager euch erwartet hätte? Nur der Tod, ihr wäret in die Luft geflogen, nichts hätt euch dort retten können, na, seid froh, daß ihr jetzt wieder hier seid! Wir alte Leute haben das vorhergesehn und holn euch heim, das heißt, wir lassen holen euch, um für den Rest des Lebens dann in euren Augen euren Kampf zu sehen um die Mutter, die jetzt weg ist, eurer Seele Kampf, denn euer Mutter Mund, der wagte es, die Wünsche auszusprechen, die die andren stets verborgen halten, Wünsche nur für andre, in Wahrheit für sich selbst, behaupten wir, der Revolutionär ist doch der nächste Blutsverwandte des unheilbar ichfixierten Egoisten, und gleich ihm ertrinkt er irgendwann in seinem Blut, der Hypochonder glaubt es nur, daß er gleich sterben muß, doch wer ein Kämpfer ist, stirbt richtig und in Echtzeit und auch in Person, nein, der läßt nicht andre für sich sterben, doch, läßt er schon, doch nur, damit in ihnen dann er selber sterben kann mit jedem Mal und furchtbar trauern, das ist doch auf Dauer ziemlich anstrengend, findet ihr das nicht, so viele Tode, schaut nur uns an!, und so viele hat es schon gegeben, denn der Tod ist kreativ wie eine Kinderbastelgruppe. Keiner überblickt das noch. Wir sagens euch noch einmal: Der Kämpfer ist ein unheilbarer Hypochonder seiner selbst. Das Richterschwert, womit der Mann sich ziert, verhaßt ists in der Frauen Hand, und grad die Frauen sind die militantesten, weil ihre Körper viel mehr durchzustehen haben, allgemein und im speziellen, die sind das von Geburt an ja gewöhnt, daß sie gebären müssen, und dann sind sie dafür von uns Männern wohl verwahrt und gut verwöhnt den

Rest der Zeit, den sie noch haben; sicher ist es schwerer für den Mann, in dieser Hinsicht Leistung zu erbringen, das geht manchmal ziemlich weit, wenn ers versucht. Da robbt im roten Spielhöschen er durch den Sand dort in Jordanien, Gott, ist das heiß und trocken, wo ist Mineralwasser, schau an, da resigniert er schon, wir habens euch vorhergesagt, eh er begonnen, denn die Frau ist auch in diesem Fall viel militanter noch als er, der lieber selber Kind dann bleibt und bleiben darf, ein Kind auf ewig für die Frau, die seine Mutter werden darf, auch dies auf ewig, bis in diese Schule für die Revolutionäre er dann kommt, die Mutter schmirt sein Pausenbrot und legt noch einen Apfel ihm dazu voll Liebe und voll Stolz auf ihren kleinen Racker, um ihn unter Essen zu begraben. Menschen, ihr bedenkt die Unterschiede doch, bedenket auch die Pyramide der Gewalt, wir Greise sind ganz unten, daher kennen wirs, betrachtet all die Mechanismen und die Zwänge, die bei der Erziehung wesentlich, und zwar der Zwang, ein Kind zu sein, nicht Zwang brauchts zum Erwachsenwerden, das ist doch der Punkt, und das Gefängnis sei die Schule für euch Revolutionäre. So, ihr lieben Kinder, Früchte ihres Leibes, dieses Weibes, soll sie leben oder was? Nein, leben soll sie nicht, an die Gerechtigkeit des Weibes glauben wir schon lange nicht, wir Alten glauben nur an Deutschland, so wie früher, an sonst nichts. Dies Land, es scheint uns derzeit und in Zukunft ein Ideal zu sein, und der Prozeß gegen die Staatsverbrecher, sein so festliches Gepräng will uns als kühner Frevel nicht erscheinen wie so vielen andren, den Prozeß erwarten wir geradezu. Sobald ein Weib das Opfer wird, kann niemals mehr ein Richter von Gerechtigkeit dann sprechen, dann lieber Täter sein! Und das gilt allgemein! Das Weib hat kein Gewissen, und dieses, eure Mutter, hat erst recht keins. Das hat sie damals gegen das Atom verloren auf diesen Demos, das ist nun wirklich

keine Schande, gegen das Atom verliern wir alle, das ist uns zu stark als Gegner, suchen wir uns einen leichteren. Nur die Gnade kann ihr jetzt noch helfen, und die kriegt sie nicht, ihr lieben Kinder, ihr könnt sie vergessen, beides, Gnade euch wie eurer Mutter, der nur ein Gott noch gnaden kann, vergeßt sie!, doch was machen wir jetzt mit euch Kindern, zum Erziehen sind wir wohl zu alt, wer würde euch uns anvertrauen? Ein anderer müßte euch jetzt nehmen, wir haben keine Zeit. Wir kümmern uns ja schon um die Vertriebenenverbände aus dem Osten, die halten uns ganz schön auf Trab, die haben uns schon eingewickelt, die Verbände, für die in Zukunft schreiben werden wir verstärkt, das kommt aus tiefster Überzeugung, wir kennen schließlich noch die alte Heimat, oder etwa nicht? Da war doch was? Wahrscheinlich nicht, wir haben keine Überzeugung, das liegt hinter uns, und auch als Rechte werden wir beinahe völlig ignoriert, na Hauptsache, uns Vätern aller Väter macht es Spaß im Vaterland. Was macht ihr da? Kommt aus der fremden, fernen Stadt erst mal zurück, na, so fern ist sie wieder nicht, kommt her, ihr armen Kinder, ihr seid ja heute schon Vertriebene. Immer nach Hamburg kommt ihr gern zurück. Wieso denn ausgerechnet Hamburg? Was seht ihr in dieser Stadt? Hamburgs Luxus pur, das ist doch Humbug, oder? Der ist vergänglich, allerdings auch vorzüglich, wenn man ihn denn genießen kann, die Mutter konnte es zumindest eine Zeitlang, das steht fest! Es wäre allerdings nicht Hamburg, wenn ihr dort was sehen könntet, weil dort einfach alles bereits da ist, und das vor der Schöpfung. Dort herrscht meistens Nebel, denn es gibt zuviele Magazine, alles da, jawohl, die vielen knallend bunten Blätter, einfarbigen Blätter, Bäume ohne Blätter, Quatsch mit Soße oder ohne, je nach Wunsch, und all die Speicher, schicken, angesagten (denn ohne daß euchs einer ansagt, alles vorsagt, findet

ihr sie niemals!) In-Lokale, wo einem das Aas im Mund gefriert beim Italiener, dort, wo man es in Nudeln und mit Trüffeln eingelegt hat, was es ganz gewiß nicht haltbar machen wird. Der Bissen welk im Mund und müd, dafür ist knackfrisch der Salat, bevor er überhaupt noch über eure gierig zugespitzten Lippen treten kann und alles überflutet, auch die Blusen, auch das jüngste Hauptgericht, das selber schon trompeten kann. Danach ist alles eins und Brei, vor allem was ihr sprecht. Wir Väter konnten ursprünglich ja euer Mutter Glauben an Reformen teilen, daß man jetzt mit mehr Olivenöl als Butter kochen soll, doch dann folgten wir ihr nicht mehr weiter, es war uns nicht mehr möglich. Schließlich hätte sie uns folgen müssen, die Erfahrung liegt auf unsrer Seite. Was sagt ihr dazu? Ihr wärt gar nicht in Hamburg, hätte man euch nicht zwangsweise geholt? Warum bleibt ihr nicht fort? Ihr wolltet nicht ins Waisenhaus? Da habt ihr recht. Bei uns daheim im Altersheim ist es viel schöner. Gut, daß ihr zurückgekommen seid. Wir zeigen euch jetzt alles, führen euch herum, damit ihr jetzt schon wißt, wie es im Jenseits aussieht, und damit das Bürgertum und seine Freuden, die so viele, die gern üppig täten, wenn sie könnten, unter ihre matten Arme nehmen würden, diese Freuden, damit die Armen vielleicht fliegen lernen. Etwas Auftrieb wär schon gut, ein leichter Aufwind würde also unter Flügel fahren, unter die dem Häßlichen nie einer greift. Dabei könnt grade der es brauchen.

ULRIKE:

Wieso habt ihr euch billig kaufen lassen, liebe Kinder? Warum hab ich euch bloß zum Einkaufen geschickt? Ich glaub, das hab ich gar nicht. Ich habe euch niemals geschickt, ich hab euch mitgenommen. Und ihr weint, da ihr keine Mutter habt, um Hamburgs Italiener Cuneo, wo

wir einst saßen und diktierten, bis man uns gelesen oder nicht, das blieb sich gleich, obwohl ich sagen muß, daß damals echte Menschen uns gelesen haben, Information war damals Diskussion, heut ist sie Ware an den Tischen, wo wir einstmals, noch bevor wir es dann niederschrieben, bis es nicht mehr aufstand, miteinander sprachen endlos, nichts, was vor Gericht man vorzuweisen hätte als Beweis und nichts dagegen, es wär sinnlos, etwas vorzubringen. Tiefer Sinn wohnt wohl in diesen alten Bräuchen, doch sie warn schon immer sinnlos, oder besser: sinnentleert, wir haben uns bloß eingebildet, etwas hätte einen Sinn, doch wußten wir schon lang nicht, was das sein wohl könnte: Menschen glücklich machen. Einkaufen, essen, dann zum Italiener, noch mal essen, ja, auch wenn man gar nichts braucht, holt man sichs trotzdem, und wärs nur ein Porsche oder ein Mercedes. Essen gehen. Essen gehen. Dann ist es zu Ende, doch hat man immerhin gegessen vorher, um die Zustimmung der Massen zum bewaffnet dann geführten Kampf bewirken wohl zu können und damit die Emanzipation der Massen in die Gänge kann gebracht sein endlich, wann ist endlich endlich? Ist es denn das Gegenteil von zeitlich? Denn nur mit Gequatsche kann man die Szene des Politischen doch nicht verändern, jedenfalls nicht grundlegend, und schon gar nicht durch den Kampf einiger weniger in Waffen, aber das wolln wir nicht wissen, müssen wir auch nicht, die Kämpfer darf nämlich nie etwas ablenken von ihrem Vorgehn und der Weise ihres Vorgehns, die darin besteht, daß sie uns eben vorgehn. Und dann sind sie weg. Beamte haben sie von weitem kommen sehn und sie kassiert wie Kleingeld, das zu nichts mehr gut ist.